

Predigt über 1.Thess.5,18 9.Okt.2022
D.Höschele

Liebe Gemeinde,
bestimmt kennen Sie, kennt Ihr folgende Situation beim Metzger.

Die Verkäuferin rollt ein Stückchen Wurst säuberlich mit der Gabel zusammen und reicht sie dem kleinen Mädchen über die Theke. Die Kinderaugen strahlen und die Wurst verschwindet erst in den Patschhändchen und dann flugs im Mund.

Und was sagt der stolze Papa, der heute mit seinem Töchterchen einkaufen geht? "Wie sagt man jetzt?".

"Danke" kommt es brav und gut trainiert aus dem schmatzenden Kindermund.

Wer von Euch kleine Kinder oder Enkel hat, kennt das und weiß wie lange es dauert, bis man seinen Sprössling soweit getrimmt hat.

Danke zu sagen, wenn man etwas bekommen hat, das scheint uns nicht angeboren zu sein. Das müssen wir lernen. Und es dauert,

bis es zu einer guten Gewohnheit geworden ist.

Dankbarkeit ist ein Thema, das sich durch die ganze Bibel zieht.

Im Alten Testament waren die Priester rund um die Uhr in Schichten eingeteilt, um zu danken, um Dankopfer darzubringen.

In den Psalmen kommt ganz oft der Dank zum Ausdruck.

Und auch im Neuen Testament ist an vielen Stellen vom Dank die Rede.

Ich möchte heute Morgen nur einen Vers herausgreifen. Er steht am Ende des ersten Briefes an die Thessalonicher.

Dort schreibt Paulus: „Seid dankbar in allen Dingen! Denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“ (1.Thess.5,18)

Oder in anderer Übersetzung: „Dankt Gott in jeder Lebenslage! Das will Gott von euch

als Menschen, die mit Jesus Christus verbunden sind.“

Wow! Ganz schön herausfordernd, findet Ihr nicht? Danken in jeder Lebenslage. Echt? Wir Deutschen sind ja bekannt fürs Jammern. Wenn es sein muss auch Jammern auf hohem Niveau.

Wir meinen, Dankbarkeit sei ein Gefühl. Und manchmal fühlen wir uns ja auch dankbar.

Wenn etwas gut gegangen ist, obwohl wir es anders eingeschätzt oder erwartet haben.

Wenn Corona einen milden Verlauf hatte.

Oder wenn ein unangenehmer Termin einfach nur vorbei ist.

Dann kommt ein Gefühl von Dankbarkeit in uns auf.

Aber Dankbarkeit ist mehr als ein Gefühl.

Stellt euch mal die Priester im Alten Testament vor, die zum Danken eingeteilt waren.

Und wenn dann die Schicht nachts von 3 bis 6 Uhr ging- meint Ihr, die haben sich dabei

dankbar gefühlt? Das war bestimmt die Ausnahme.

Aber man kann auch dankbar sein, ohne sich dankbar zu fühlen.

Schon der römische Konsul Cicero hat im ersten Jahrhundert vor Christus zu Recht gesagt: „Dankbarkeit ist nicht nur die größte aller Tugenden, sondern die Mutter von allen.“

Beispiel gefällig? Ich nehme an, die meisten von uns leben in einer Ehe oder in einer festen Partnerschaft und wissen, dass spätestens, wenn die ersten Schmetterlinge im Bauch verflogen sind, uns bestimmte Dinge am anderen anfangen zu nerven. Die herumliegenden Socken, der offene Klodeckel, die Unpünktlichkeit, etc.

Nun können wir uns ständig darüber aufregen – menschlich verständlich. Wir könnten uns aber auch für die Dankbarkeit entscheiden. Danke, dass es den anderen gibt, danke für alle guten Eigenschaften, die er hat.

Danke, dass ich nicht allein durchs Leben gehen muss. Die Dankbarkeit relativiert die Dinge, die uns nerven, und sie verändert die Atmosphäre.

Das ist wie bei einer alten Waage. In der einen Waagschale liegen die blöden, nervigen Dinge, die einen letztlich runter ziehen, wenn sie zu viel Gewicht bekommen. Wenn ich jetzt aber in die andere Waagschale Dankbarkeit lege, dann verlieren sie an Bedeutung und Gewicht.

Damit kommen wir dem schon ganz nahe, was Dankbarkeit - biblisch gesehen - meint.

Dankbarkeit ist kein Gefühl, sondern eine Entscheidung, ein Lebensstil, eine Grundeinstellung.

„Seid dankbar in allen Dingen! Denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.“

Paulus weiß um die Kraft der Dankbarkeit, die alles auf eine gute Weise verändern kann.

Es gibt viele Beispiele von Menschen, die das erlebt bzw. vorgelebt haben.
Friedrich von Bodelschwingh zum Beispiel.
Er prägte den Satz: „Die größte Kraft des Lebens ist der Dank.“

Und was hat er gemacht?
Dieser Mann nahm sich mit großer Barmherzigkeit und Hingabe der Behinderten und Geisteskranken an – und das zu einer Zeit, als es noch keiner getan hat.
Bodelschwingh gab diesen Menschen eine Würde, die ihnen sonst verwehrt blieb.
Denn für ihn waren sie gute Gaben Gottes und seine wertvollen Geschöpfe.
Und so gründete er im 19. Jahrhundert die Betheler Anstalten als deutliches Zeichen der Liebe Gottes in dieser Welt.

Hier erahnen wir, wie sich die Grundeinstellung einer Dankbarkeit Gott gegenüber auswirken und sogar die Welt verändern kann.

„Die größte Kraft des Lebens ist der Dank.“
Hat Bodelschwingh gesagt.

Denn wer dankt, schaut anders in die Welt und anders aus der Wäsche.

Wer dankt, erlebt die Welt anders, sieht sie mit anderen Augen, macht Entdeckungen, die anderen verborgen bleiben.

Er entdeckt den großen Gott in der winzigen Blüte am Wegesrand.

Er sieht Gott in den bereichernden Begegnungen mit Menschen, in der Freude an der Arbeit und in den ganz alltäglichen Dingen, die zu unserem Leben gehören: einem leckeren Essen, der Freude im Garten, dem Spaß an der Musik, der Geborgenheit in der Familie...

Dankbare Menschen finden immer etwas zum Staunen, zum Staunen über Gott. Sie erkennen die Realität von dem, was Gott in ihrem Leben tut oder getan hat.

Der Rückblick gibt auch oft viel Grund zur Dankbarkeit. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan

hat.“ (Ps.103) Schau mal zurück, wie oft Er dir geholfen hat.

„Seid dankbar in allen Dingen“ meint eine Grundeinstellung der Dankbarkeit, die unser ganzes Leben prägen soll.

Paulus meint nicht; „Sagt immer schön danke, weil sich das schließlich gehört“. Wie das Mädchen an der Wurst-Theke.

Gott kommt es nicht auf bloße Höflichkeitsformeln an.

Und er sagt auch nicht: „Ihr dürft euch niemals beklagen oder traurig sein.“

Das würde ja dem Zeugnis Jesu komplett widersprechen.

Jesus hat laut geklagt im Garten Gethsemane und war traurig. Und er versteht uns, wenn es uns genau so geht.

Auch die Psalmen ermutigen uns, unsere Klage und unseren Schmerz vor Gott zu bringen.

Gott möchte, dass wir authentisch sind. Wir brauchen uns nicht zu verbiegen und vor ihm oder anderen eine fromme Show abzugeben.

Gott geht es vielmehr um eine Grundeinstellung, um eine innere Haltung, wie ich dem Leben begegne und wie ich mit verschiedenen Situationen umgehe.

„Seid dankbar in allen Dingen!“

Bei den guten Dingen fällt uns das ja ziemlich leicht. Aber was ist mit den schwierigen, belastenden oder verletzenden Dingen?

Soll ich dankbar sein, wenn sich meine Stromrechnung verdoppelt oder gar verdreifacht? Oder wenn ich mir keinen Urlaub mehr leisten kann?

„Seid dankbar in allen Dingen!“

Der Apostel Paulus hat diesen Satz nicht einfach so daher geschrieben. Er wusste, wovon er sprach.

Er hat die Härte des Lebens immer wieder deutlich zu spüren bekommen.

Einmal saß er zusammen mit seinem Mitarbeiter Silas im hintersten Teil des Gefängnisses in Philippi. Und obwohl sie gefoltert und ihre Hände in einem Block gespannt waren, begannen sie mitten in der Nacht Lob- und Danklieder zu singen. Darauf gab es ein kurzes heftiges Erdbeben; die Gefängnistore öffneten sich und ihre Ketten fielen ab.

Vielleicht kommt die Dankbarkeit für das Schwere im Leben auch erst im Nachhinein, dass Du im Rückblick erkennst, Gott hat aus dem Schlimmen und Schweren in meinem Leben das Beste gemacht. Und dafür bin ich dankbar.

„Seid dankbar in allen Dingen!“ Paulus meint das offensichtlich wirklich genau so. Er war sich bewusst, Gott wirkte in seinem Leben in guten wie auch in schlechten Zeiten.

Die niederländische Christin Corrie ten Boom erzählt eine dramatische Szene über ihren Aufenthalt im Konzentrationslager Ravensbrück.

Dort war sie 1944 eingeliefert worden, weil sie Juden versteckt hatte.

Im KZ wurde sie mit ihrer Schwester Betsie in der Baracke Nr.28 untergebracht. Diese war mit Flöhen verseucht – für die Insassen ein kaum erträglicher Zustand.

Den beiden Schwestern war es gelungen, eine Bibel in ihre Zelle zu schmuggeln, obwohl das Bibellesen verboten war und mit der Todesstrafe geahndet wurde.

Abends hielten sie Bibelstunden mit den anderen Häftlingen.

Eines Nachts lasen sie dieses Bibelwort aus dem ersten Thessalonicher Brief: „Seid dankbar in allen Dingen.“

Betsie meinte: „Gott möchte, dass wir auch für die Flöhe dankbar sind.“ Worauf Corrie antwortete: „Niemals, das geht zu weit! Ich werde Gott nicht für die höllischen Flöhe danken!“

Die nächtlichen Bibelstunden zogen immer mehr Frauen an.

Corrie wunderte sich, warum ihre Baracke niemals kontrolliert wurde und daher die Bibelstunden unentdeckt blieben.

Sie fragte die Frauen und sie antworteten: „Unsere Baracke wird wegen der vielen Flöhe nicht kontrolliert – die Wärterinnen wollen sich keine einfangen.“

Da erinnerte sich Corrie an den Bibelvers und sagte: „Gott, ich danke dir für die Flöhe.“ Beeindruckend, oder?

In Römer 8 schreibt Paulus: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen.“

Gott kann auch schwierige Umstände und schlimme Situationen nutzen, um seinen Weg mit uns zu gehen und uns letztlich näher zu ihm zu ziehen.

Keinen Augenblick gibt es, in dem wir nicht von Gottes Liebe gehalten und getragen werden. Keinen Augenblick, auch dann

nicht, wenn in unserem Leben einiges schief zu laufen scheint.

Diese Erkenntnis fordert uns heraus, dankbar zu sein in allen Dingen.

Keine Ahnung, ob Ihr den Schauspieler Michael J. Fox kennt. In den 80iger und 90iger Jahren hat er in mehreren großen Hollywood-Filmen, wie zum Beispiel „Zurück in die Zukunft“, Hauptrollen gespielt.

Dann ist er im Alter von nur 30 Jahren an Parkinson erkrankt. Seine Anfälle waren zeitweise so stark, dass sie eine halbseitige Lähmung nach sich zogen.

Im Jahr 2000 beendete er seine Schauspielkarriere.

In seiner Autobiografie „Lucky Man“ schreibt er:

„Wenn ich einen Deal mit Gott machen könnte, dass er die Parkinson-Krankheit von mir nimmt und die letzten 10 Jahre auslöscht – ich würde das nicht machen.

Mein Leben ist jetzt so gut. Ich helfe vielen Menschen, die mit den Folgen der Krankheit

zu kämpfen haben. Und das lässt mich mein Leben als ein wertvolles Geschenk annehmen.“

Klar, hinter dieser Einsicht steckt vermutlich ein jahrelanger Prozess des Kampfes, des Haderns, der Verzweiflung und schließlich der Annahme.

Trotzdem kann Michael J. Fox auch in seiner unheilbaren und immer schlimmer werdenden Krankheit Gott danken, weil er anderen Menschen Verständnis, Hoffnung und Halt geben kann.

Michael J. Fox ist kein Einzelfall. Es gibt viele Menschen, die sehr schwere und schwierige Situationen durchgestanden haben oder vielleicht auch gerade noch durchstehen. Sie werden für andere zum Trost, weil sie trotz allem irgendwie dankbar dafür sind.

„Seid dankbar in allen Dingen!“ Das klingt nicht nur nach Herausforderung, das ist eine Herausforderung!

Sie liegt darin, den Blick immer wieder auf den himmlischen Vater zu richten und in bzw. hinter allen Dingen seine Wirklichkeit und seine Liebe zu sehen.

Will ich das? Willst du das? Dankbar sein bzw. werden in allen Dingen?

Ja, es ist eine Sache des Wollens und der Blickrichtung. Will ich mich verändern und umprägen lassen zu einem dankbaren Lebensstil?

Fangen wir doch heute damit an!
Denn die größte Kraft des Lebens ist der Dank! Amen